



Evangelischer **Buchpreis 2018**

des Evangelischen Literaturportals

ANREGUNGEN

für Gottesdienst, Gemeinde
und Bildungsarbeit



zum Evangelischen
Buchpreis 2018

Susann Pásztor

Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster

Köln: Kiepenheuer & Witsch 2017

Inhalt

Vorwort	3
Pressemeldung	4
1. Joachim Faber: Ein Edelstein und seine Facetten. Anregungen für die Bildungsarbeit in Gemeinde, Bücherei und Öffentlichkeit	6
2. Gregor Bergdolt: Gottesdienstentwurf anlässlich der Verleihung des Evangelischen Buchpreises an Susann Pásztor	14
Weitere Literaturempfehlungen	23

Impressum

Redaktion: Gabriele Kassenbrock
Herausgeber: Evangelisches Literaturportal e. V.
Gestaltung: Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH

Göttingen, Mai 2018

Liebe Leserin! Lieber Leser!

2018 feiern wir zum 40. Male die Verleihung des Evangelischen Buchpreises. Ausgezeichnet wird die Autorin Susann Pásztor für ihren Roman „Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster“. Wir freuen uns sehr, dass wir mit dem Buchpreis 2018 in der Badischen Landeskirche zu Gast sind und feiern die Preisverleihung in der Paul-Gerhardt-Kirche (ehemaliges Stephanienbad) in Karlsruhe.

Der Evangelische Buchpreis ist ein Leserpreis. Mit ihren Vorschlägen weisen Leserinnen und Leser auf die Bücher hin, denen sie die Auszeichnung mit dem Ev. Buchpreis wünschen. Eine Jury aus „berufenen“ Leserinnen und Lesern wählt das Preisbuch aus und stellt eine Empfehlungsliste zusammen. Mit der Verleihung des Ev. Buchpreises geben wir diese Leseempfehlung in unsere Büchereien und Kirchengemeinden, an Mitarbeitende und Lesende und die interessierte Öffentlichkeit zurück.

Es ist gute Tradition, dass wir zum Preisbuch eine Arbeitshilfe herausbringen, die „Anregungen“ gibt, wie das Buch in Gemeinde und Bücherei, in Gottesdiensten und Gesprächskreisen zur Sprache gebracht werden kann. Unser diesjähriges Preisbuch berührt ein Thema, dem wir uns nicht gerne stellen. Es geht um Sterben und die Gestaltung der letzten Lebenszeit. Herzlich danken wir deshalb dem Leiter der Evangelischen Erwachsenenbildung Karlsruhe Joachim Faber und Pfarrer Gregor Bergdolt, dem Leiter des Bereichs Seelsorge in besonderen Arbeitsfeldern, für ihre Beiträge, die sensibel und kenntnisreich ganz unterschiedliche Begegnungen mit dem Roman entfalten.

Lassen Sie sich anregen, den Roman von Susann Pásztor auch in Ihrer Gemeinde zu lesen und darüber ins Gespräch zu kommen. .

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen.



Landesbischof Ralf Meister
Vorsitzender



Gabriele Kassenbrock
Geschäftsführerin

Evangelisches Literaturportal e.V.

Pressemeldung

Leserpreis für Susann Pásztor Evangelischer Buchpreis 2018 für den Roman „Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster“

Mit dem Evangelischen Buchpreis 2018 wird die Autorin **Susann Pásztor** für ihren Roman „Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster“ (Köln: Kiepenheuer und Witsch 2017) ausgezeichnet. Diese Entscheidung gab der Vorsitzende des Evangelischen Literaturportals Landesbischof Ralf Meister bekannt. Er dankte der Jury, die das Buch aus 90 Vorschlägen von Leserinnen und Lesern ausgewählt hat.

In der Begründung der Jury heißt es:

Susann Pásztor ist ein wahres Kunststück gelungen. Sie hat einen Roman über Sterbebegleitung geschrieben, der nicht traurig macht, sondern mit viel Humor Lust aufs Leben weckt. Die 60-jährige Karla ist unheilbar an Krebs erkrankt. Sie bittet beim Hospizverein um jemanden, der sie in den letzten Wochen ihres Lebens begleitet. Für Fred, der auf der Suche nach einer sinnvollen Aufgabe gerade die Ausbildung zum Hospizhelfer absolviert hat, wird Karla damit zu seinem ersten „Fall“. Seine gut gemeinten, aber hilflosen Angebote stoßen bei Karla auf schroffe Ablehnung. Sie will keine Liste von Dingen, die sie vor ihrem Tod unbedingt noch erleben müsste. Sie will einen Menschen, der in ihrer Nähe ist, wenn sie ihn braucht, und der sich zurückzieht, wenn sie allein bleiben will. Es dauert eine ganze Weile, bis Fred nicht mehr seine Vorstellungen von einer richtigen Begleitung umsetzen möchte, sondern auf die Bedürfnisse von Karla eingehen kann. Unerwartete Hilfe bekommen beide von Freds 13-jährigem Sohn Phil. Er hilft Karla, die eine leidenschaftliche Fotografin war, unzählige alte Negative zu scannen. Und er lernt, Karla mit ihren Bedürfnissen zu verstehen. Beeindruckend, wie die Autorin die behutsame Annäherung des Jungen an die todkranke Karla erzählt.

Mit scharfer Beobachtungsgabe und viel Witz lässt Susann Pásztor die Lesenden an den Gesprächsrunden der Supervisionsgruppe teilnehmen, in denen die Auseinandersetzung mit dem Sterben sowie das Schöne, aber auch Enttäuschende der Hospizarbeit zur Sprache kommen. Und immer wieder schwingt die Frage mit, was die Hilfsbereiten selbst von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit haben.

Die Autorin beschreibt die Figuren ihres Romans mit großem Respekt, mit feinsinnigem Humor in der Schilderung ihrer Motive und einem liebevollen Blick auf das Bemühen, das Leben zu gestalten.

Ein wunderbarer Roman, der den Tod ernst und das Leben mit all seinen Wirrungen doch leicht nimmt.

Susann Pásztor ist 1957 in Soltau geboren. Sie studierte Kunst und Pädagogik und lebt heute als freie Schriftstellerin in Berlin. Ihr Debütroman „Ein fabelhafter Lügner“ erschien 2010, wurde in mehrere Sprachen übersetzt und 2012 mit dem **Berthold-Auerbach-Literaturpreis** ausgezeichnet. 2013 erschien der Roman „Die einen sagen Liebe, die anderen sagen nichts“ (Kiwi TB 1326). Die Autorin hat eine Ausbildung zur Sterbebegleiterin abgeschlossen und ist seit mehreren Jahren ehrenamtlich tätig.

Der **Evangelische Buchpreis** wird seit 1979 vom Dachverband evangelischer öffentlicher Büchereien, dem Ev. Literaturportal, verliehen. Gesucht werden Bücher, die anregen über uns selbst, unser Miteinander und unser Leben mit Gott neu nachzudenken. Die Jury wählte neben dem Preisbuch 12 weitere Titel für die Empfehlungsliste aus: Romane, Sachbücher, Kinder- und Jugendbücher. Der Jury gehören vier Mitarbeitende evangelischer Bibliotheken, zwei Jugendliche, zwei Theologen und die Geschäftsführung des Ev. Literaturportals an. Der Evangelische Buchpreis ist mit 5.000 Euro dotiert. Er wird der Autorin am 16. Mai 2018 im Stephanienbad in Karlsruhe überreicht.

Göttingen, 1. März 2018

Gabriele Kassenbrock

1. Ein Edelstein und seine Facetten: Anregungen für die Bildungsarbeit in Gemeinde, Bücherei und Öffentlichkeit

Joachim Faber

Susann Pásztors Roman ist es wert, als ganzer gewürdigt zu werden. Zudem bietet er Anlass, eine Vielzahl thematischer Stichworte zu vertiefen.

Der Roman als Ganzes

Wenn Sie den Roman insgesamt in den Blick nehmen möchten, bietet sich zunächst an, ihn zu lesen. Im Rahmen einer Bildungsveranstaltung, sei es in gemeindlichen Gruppen, sei es als öffentliche Veranstaltung z. B. in einer Gemeindebücherei, im Café einer Buchhandlung oder einem Literaturzirkel, ist vorstellbar, eine literaturwissenschaftliche Kompetenz (das kann ein*e kenntnisreiche*r Büchereimitarbeiter*in oder ein*e Buchhändler*in sein) und die Leitung eines Hospizdienstes als Gesprächspartner*innen einzuladen. Eine Veranstaltung könnte z. B. so ablaufen:

- Willkommen und Überblick
- Lesung aus dem Roman (prägnante Stelle, z. B. Fred, Seite 39 bis Seite 45 „Auf einen Tee.“)
- Frage an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Was hat sie an dem Roman beeindruckt? Was beschäftigt Sie weiter? Womit hatten Sie evtl. Mühe? Welche Frage ist offengeblieben?
- Interview mit der Buchhändlerin: Wie hat das Buch Sie beeindruckt? Was erscheint Ihnen besonders bemerkenswert? Wie würden Sie es zusammenfassen?
- Interview mit der Leitung des Hospizdienstes: Welches sind die Aufgaben eines Hospizdienstes? Wie arbeitet ein Hospizdienst? Was haben die Sterbenden von der Arbeit des Hospizdienstes, was die Mitarbeitenden? Wozu dient Inter- oder Supervision? Wie liest sich der Roman aus Ihrer Sicht?
- Offenes Gespräch zwischen Leitung, Fach-Gästen und den Teilnehmenden der Veranstaltung. Die Moderation fasst zwischendurch den Gesprächsstand zusammen und gibt bei Bedarf Impulse, die das Gespräch in Gang halten. Es kann auch angebracht sein, ein Einzelthema (s. u.) zu vertiefen.
- Abschluss mit Dank an die Gäste und an das Publikum.

Das „identifikatorische Rollenspiel“

Wer etwas tiefergehender arbeiten möchte, kann die Methode „Identifikatorisches Rollengespräch“ anwenden.

Das identifikatorische Rollengespräch nutzt die Tatsachen,

- dass jede Persönlichkeit über unterschiedliche innere Stimmen verfügt
- dass niemand von uns sich selbst und anderen Menschen vollständig bekannt ist – wir leben „fragmentarisch“
- dass wir Menschen in uns selbst widersprüchlich sind
- dass wir alle uns mehr oder weniger in andere Menschen hineinversetzen können
- dass wir einander kennen lernen und miteinander im Kontakt sein können (was nicht heißt, Gemeinsamkeiten zu sammeln, sondern die Unterschiede klar zu benennen)

Stellen Sie Ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern kurze Textabschnitte zur Verfügung, die geeignet sind, die Personen des Romans zu skizzieren: Fred (S. 7 – S. 9 „...um sich zu beruhigen.“), Karla (S. 16 „Sie wollen das erst lernen?...“ – S. 18 „...fehlen mir die Worte“), Phil (S. 28 „Philipp?“ – S. 30 „...jedenfalls nicht von Phil.“), Gudrun (S. 116, „Sie hatte immer wieder...“ – S. 118 „...aber das sagte sie ihm nicht.“), Arne (S. 54, „Können wir anfangen?“ – S. 55 „...wenigstens das hatten sie gemeinsam“), Klaffki (S. 241, „Natürlich stand Klaffki wieder unten...“ – S. 242 „...Pass auf, wo er hinmacht.“; S. 259 „Was. Geht. Hier. Ab“ – S. 260 „Er verschwand in seiner Wohnung.“), Dr. Höll (S. 279 ff, nur kurze Passagen, in denen er hauptsächlich über seine Tätigkeit sichtbar wird. Gleichwohl könnte die Identifikation auch mit ihm interessant sein.)

Fragen Sie Ihre Teilnehmenden: Mit welcher Romanfigur möchten Sie sich probeweise einige Minuten lang identifizieren? Es kann eine Person sein, die Sie besonders anzieht, oder eine, mit der Sie eher Mühe haben.

Alle, die sich zur Identifikation mit derselben Romanfigur gemeldet haben, rücken mit ihren Stühlen zu einem kleinen Kreis zusammen. So entsteht in Ihrem Veranstaltungsraum ein „Kreis Fred“, ein „Kreis Karla“, ein „Kreis Phil“ usw.. Jeder Kreis befasst sich einige Minuten lang mit dem prägnanten Textabschnitt, den Sie für die jeweilige Romanfigur ausgesucht und zur Verfügung gestellt haben. Ziel ist es, dass der jeweilige Kreis möglichst die Persönlichkeit der Romanfigur erfasst: Wie ließe sich die Person charakterisieren? Wie ist ihre Grundstimmung, ihr Lebensgefühl? Was kann sie gut, was bereitet ihr eher Schwierigkeiten? Was bevorzugt sie, was lehnt sie ab? Wie tritt sie ihren Mitmenschen gegenüber?

Wer sich nicht für die probeweise Identifikation mit einer Romanfigur entscheiden konnte, nimmt später eine beobachtende Rolle ein. Auch diese Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ihrer Veranstaltung rücken zu einem Kreis zusammen und bereiten die Beobachtung vor: Worauf wollen wir achten (*Was sagen die Romanfiguren, wie sagen sie es, welche Gefühle treten zutage, was sagt die Körpersprache...*)

- Dann beginnt ein Gespräch der „mehrstimmigen Romanfiguren“: Die Kleingruppen bleiben beieinander und wenden sich zugleich einander zu, indem sie ihre Kreise ein wenig öffnen. Jede Romanfigur stellt sich mit den (unterschiedlichen!) Stimmen ihrer Kleingruppe den anderen Romanfiguren vor. Sie spricht mit mehreren Stimmen per Ich, die Romanfiguren sind untereinander per Du. Die Figuren kommen untereinander ins Gespräch: „Guten Tag Karla, ich bin Fred.“ „Hallo.“ „Ich arbeite ehrenamtlich beim Hospizdienst.“ „Mir egal.“ Ich mach das hier zum ersten Mal.“ „Dann können Sie’s auch gleich bleiben lassen.“ Phil taucht auf: „Immer bin ich zu klein...“, dann Klaffki: „Ich will wissen, was hier abgeht.“ usw.
- Die Moderation hört gut zu, beobachtet und stoppt das gut in Gang gekommene Rollengespräch unmittelbar nach (s)einem Höhepunkt. Auflösen der Kleingruppen, Sitzen im Kreis ohne Tische. Die Moderation wendet sich mit einem ersten Impuls an die Stimmen der Romanfiguren: Was haben Sie erlebt? Berichten und zuhören (Kommentare und Fragen lässt die Moderation nicht zu), dann mit einem zweiten Impuls an die Beobachtenden: Was ist Ihnen aufgefallen?
- Auswertung, am liebsten so, dass jede*r Teilnehmende ein Votum abgibt: Was ist meine Erkenntnis aus Rollengespräch und Austausch?
- Abschluss mit Dank an die Romanfiguren, die Beobachtenden und die Teilnehmenden

... und eine Auswahl von Stichworten, an die Bildungsarbeit anknüpfen kann

Hier können unterschiedliche Gesprächsformen angewandt werden. Die Moderation kann z. B. den Impuls für eine offene Gesprächsrunde setzen und ein Plenum leiten. Ebenso gut kann sie zunächst Protagonistinnen (Profis ihrer Fachlichkeit oder schlicht Expert*innen für das eigene Leben aus dem Kreis der Teilnehmenden) zu Wort kommen lassen und anschließend eine offene Runde leiten. Oder sie kann (auch mit „Material“ wie Textabschnitte, Internet-Links, Gegenstände, die im Roman vorkommen) zunächst Kleingruppen initiieren, dann ein Plenum anbieten, in dem das Wichtigste aus den Kleingruppen zur Sprache kommt und das anschließend den (momentan) am stärksten wirkenden Aspekt des Romans

diskutiert. Abschluss mit (vorläufigem) Fazit und Dank an alle. Bitte beachten Sie: Manche Themen können sehr nah gehen. Andere können bei den Teilnehmenden vorhandene Traumata berühren. Wer sich der eigenen Moderationserfahrung nicht sicher ist, sollte unbedingt einschlägige Fachleute als Gesprächspartner*innen oder auch zur Moderation einer thematischen Veranstaltung einladen. Hier und da ist in der Auswahlliste darauf hingewiesen.

Es handelt sich bewusst um eine *Auswahlliste*. Sie ermöglicht Ihnen, *eine* Facette des Romans gezielt in den Blick zu nehmen, je nach Interesse der Menschen, mit denen Sie zu tun haben. Ihr eigenes Interesse kann ebenso wichtig sein wie die „Themenlage“ in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Wohnort. Wenn „Berühren“ z. B. ein Thema im Besuchsdienst ist, bieten Sie dem Besuchsdienstkreis speziell dieses Stichwort an. Oder wenn bspw. im Zusammenhang mit Inklusion „Augenhöhe“ wichtig wird, vertiefen Sie genau diese Thematik.

Stichwort	Impulse zum Gespräch oder/und zur möglichen Vorgehensweise	Verweis auf eine Stelle im Roman
Ablehnung	Haben Sie schon Ablehnung erlebt? Woran erkennen Sie Ablehnung? Welche Gefühle, welches Empfinden, bewirkt Ablehnung bei Ihnen, bei anderen?	Fred Seiten 39 bis 50
Augenhöhe	Sehen Sie Karla und Fred auf Augenhöhe? Wenn Ja: Wie kommt es dazu? Wenn Nein: Wäre „Augenhöhe“ aus Ihrer Sicht wünschenswert und wie wäre sie ggf. zu gewinnen? Erscheint Ihnen grundsätzlich „Augenhöhe“ zwischen einer sterbenden Person und ihrer Sterbebegleitung als wünschenswert, hilfreich, zweckdienlich?	Karla und Fred Seiten 110 bis 118 „Augenhöhe“ ist auch bei dem vergleichsweise kleinen Phil ein Stichwort. Die Thematik kann auf Menschen ausgedehnt werden, die „anders“ sind.
Berühren	⇒ Körperlichkeit, Nähe, Sexualität Übung in der Gruppe: Die Teilnehmenden bilden Paare, die sich jeweils am Tisch gegenüber sitzen. Mit einem duffreien (!) Massageöl, z. B. Baby-Öl, massiert die/der eine der/dem anderen die Hände. Rollentausch. Danach Auswertung: Was habe ich erlebt im Geben und Nehmen?	Fred Seiten 245 bis 257

Stichwort	Impulse zum Gespräch oder/und zur möglichen Vorgehensweise	Verweis auf eine Stelle im Roman
Bestattungsformen	Wie möchten Sie bestattet sein? Wie auf keinen Fall? Was möchten Sie ggf. im Blick auf Trauerfeier und Bestattung für Ihr eigenes Ableben vorab festlegen? Wann und von wem würden Sie sich ggf. dazu beraten lassen?	Karla 170 Fred Seiten 206 bis 219
Diskretion	Was verbinden Sie mit dem Wort „Diskretion“? In welchen Fällen sollte Ihrer Ansicht nach „Diskretion“ zur Anwendung kommen? Würden Sie sich als diskret bezeichnen?	Fred Seiten 87 bis 98
Ehrenamt	Sind Sie freiwillig tätig? In welchem Bereich? Was hat Sie bewegt, die Tätigkeit auszuüben? Wofür setzen Sie sich darin ein? Woher wissen Sie, was Sie tun sollen? Sind Ihnen Ihre Zuständigkeit, Ihre Verantwortung, Ihre Befugnisse bekannt? Sind Sie für Ihren freiwilligen Einsatz ausgebildet worden? Wie wird Ihr freiwilliger Einsatz begleitet?	Fred Seiten 7 bis 23
Entscheidung	Erinnern Sie sich an eine wichtige Entscheidung in Ihrem Leben? Wie haben Sie sie getroffen? Und, sofern Sie nicht selbst entschieden haben, wie kam die Entscheidung zustande? Haben Sie schon einmal etwas für eine andere Person entschieden? Wie kam es dazu und wie haben Sie es erlebt?	Karla Seite 79
Geschenke	Wie willkommen sind Ihnen Geschenke? Wie muss ein Geschenk sein, das Sie erfreut? Wie wäre Ihnen ein Geschenk unangenehm? Welches Geschenk würden Sie ablehnen? Wenn Sie selbst schenken: Worauf kommt es Ihnen an? Was möchten Sie bewirken, wenn Sie schenken, was ausdrücklich nicht?	Phil Seiten 232 bis 243
Gott Das Heilige	Wenn Sie das Buch teilweise oder ganz gelesen haben, versuchen Sie bitte ohne nachzuschlagen eine Antwort auf die Frage: Wie spricht Susann Pásztors Roman vom Heiligen? Wie wird vom Großen und Ganzen dieses und jenes Lebens gesprochen? „Wir sollen Gott fürchten und lieben...“ schrieb Martin Luther z. B. in seinen Erklärungen zu den zehn Geboten. Wie kommen „fürchten und lieben“ im Roman vor?	

Stichwort	Impulse zum Gespräch oder/und zur möglichen Vorgehensweise	Verweis auf eine Stelle im Roman
Hospizdienst	Kennen Sie einen ambulanten oder stationären Hospizdienst? Wissen Sie, was ein Hospizdienst leistet und wie er seine Leistungen erbringt? Könnten Sie sich vorstellen, Sterbende zu begleiten, bis sie aus dem Leben gegangen sind? Könnten Sie sich vorstellen, einen Hospizdienst in Anspruch zu nehmen?	Fred Seiten 7 bis 23
Liebe (Menschen)	Stellen Sie sich eine Ihnen liebe Person vor. Notieren Sie: <NAME> ist mir lieb, weil... Vergleichen Sie Ihre eigenen „weil...“-Sätze mit denjenigen der Karla im Buch von Susann Pásztor. Was finden Sie bemerkenswert? Welche Fragen tauchen auf? Wem sind Sie selbst lieb? Wie kommt das?	Karla Seite 220
Mutter-Sohn Sohn-Mutter	Wenn Sie das Buch ganz oder teilweise gelesen haben: Wie würden Sie das Verhältnis der Mutter zu ihrem Sohn Phil beschreiben? Was daran gefällt Ihnen gut, was eher nicht? Kommt Ihnen etwas bekannt vor?	Fred Seiten 87 bis 98
Nähe	„Nähe“ kann, wie nicht zuletzt der Roman von Susanne Pásztor zeigt, sehr Unterschiedliches bewirken. Teilnehmenden einer Bildungsveranstaltung für Erwachsenen werden „Nähe“ zwischen angenehmer Vertrautheit und heftiger Traumatisierung erlebt haben. Es empfiehlt sich, „Nähe“ als Übung zu inszenieren, bei der die eine Person eines Paares langsam auf den Standort der anderen zugeht und dabei Augenkontakt hält. Die Person am Standort sagt „Stopp“, wenn das verträgliche Maß an Nähe erreicht ist. Einige Male werden die Rollen getauscht. Auswertung in der Gesprächsrunde: Was habe ich erlebt? Wie steuere ich Nähe und Distanz? Was lasse ich zu und welche Grenze setze ich, um gut für mich zu sorgen? ⇒ Berühren, Körperlichkeit, Sexualität	Fred Seiten 245 bis 257

Stichwort	Impulse zum Gespräch oder/und zur möglichen Vorgehensweise	Verweis auf eine Stelle im Roman
Rap Gedicht	Versuchen Sie, den Rap aus Susann Pásztor's Roman als solchen zu inszenieren. Einige Teilnehmer*innen Ihrer Veranstaltung bilden klatschen, stampfend und Geräusche machend die Rhythmusgruppe, die anderen rappen mit verteilten Stimmen. Sie können das mehrmals hintereinander ausprobieren. Auswertung: a) Was habe ich erlebt? b) Geht das – ein Rap über das Sterben der eigenen Oma? c) Zu welchem (vermeintlich) heiklen Thema würde ich gern mal einen Rap oder ein Gedicht schreiben? Fallen mir schon die ersten beiden Zeilen ein?	Phil Seiten 238 und 239
Rituale	Welche Rituale kennen Sie aus Ihrem eigenen Leben? Welche davon sind Ihnen so lieb, dass Sie nicht auf sie verzichten möchten? Wie kommt das? Haben Sie selbst ein Ritual verändert oder eines erfunden?	Phil Seiten 120 bis 132
Schweigepflicht	Waren Sie schon einmal schweigepflichtig? Wie leicht oder schwer ist es Ihnen gefallen, die Schweigepflicht einzuhalten? Wenn Ihr Herz und Ihr Gemüt sprichwörtlich so voll sind, dass der Mund davon überlaufen möchte – wie bringen Sie das mit „Schweigepflicht“ in Einklang? Wie schätzen Sie Fred diesbezüglich ein?	Phil Seiten 24 bis 37 Fred Seiten 39 bis 50 Fred Seiten 87 bis 98
Sexualität	⇒ Berühren, Körperlichkeit, Nähe Wie ist Ihre Vorstellung von Körperlichkeit, Berühren, Nähe, Sexualität... im Zusammenhang mit Kranken und Sterbenden? Welche*n Gesprächspartner*in mit z. B. palliativmedizinischer Kompetenz möchten Sie zu Ihrer Veranstaltung als Referent*in und Gesprächspartner*in einladen?	Fred Seiten 245 bis 257
Übergriff	Was würden Sie als Übergriff oder als übergriffig bezeichnen? Haben Sie Derartiges schon erlebt? Wie war es, wenn Sie Opfer eines Übergriffs wurden? Wie, wenn Sie selbst übergriffig waren?	Gudrun Seiten 80 bis 86 Fred Seite 87 Gudrun Seiten 115 bis 118 Phil Seite 120 bis Seite 132

Stichwort	Impulse zum Gespräch oder/und zur möglichen Vorgehensweise	Verweis auf eine Stelle im Roman
Überraschung	„Üüübeeerrraaschuuung!“ Was löst der Ruf bei Ihnen aus? Welche Überraschungen sind Ihnen angenehm, welche gar nicht? Könnten Sie sich vorstellen, dass überraschend jemand aus Ihrem früheren Leben wieder auftaucht? Wie wäre das für Sie? Und wie, wenn jemand das gut gemeint veranlasst hätte?	Phil Seite 120 bis 132
Vater-Sohn	Wenn Sie Ihre Erinnerungen durchgehen: Taucht eine Vater-Sohn-Szene auf, sei es aus Ihrem eigenen Leben, sei es aus einem anderen oder aus einem Film? Was stellt sich dar? Was gefällt Ihnen daran, was nicht? Wie stellen Sie sich „Vater-Sohn“ idealerweise vor? Was erscheint Ihnen zwischen Vater Fred und Sohn Phil aus dem Buch von Susann Pásztor bemerkenswert?	Phil Seiten 24 bis 36
Verlegenheit	Waren Sie schon einmal in Verlegenheit? Wie haben Sie das erlebt? Wie konnten Sie der Verlegenheit entkommen? Welchen Einsatz hat das erfordert und welchen Ertrag hat es gebracht?	Fred Seiten 39 bis 50
Versöhnen	Versöhnen – was verbinden Sie mit diesem Wort? Wie ereignet sich „versöhnen“ Ihrer Meinung nach? Welche Voraussetzungen braucht „versöhnen“? Was könnte verhindern, dass „versöhnen“ geschieht?	Fred Seiten 133 bis 138
Versprechen	Was bedeutet Ihnen ein gegebenes Versprechen? Welchen Anspruch haben Sie an sich selbst und andere, Versprechen zu halten? Unter welchen Umständen würden Sie sich an ein gegebenes Versprechen nicht gebunden fühlen?	Karla Seite 99 Karla Seite 277, „Das Album muss weg“ Phil Seiten 285 bis 286 „Wem bitte schickst du ein Fotoalbum?“
Zwei Seiten – und mehr	⇒ Leben	Karla Seite 271

2. Gottesdienstentwurf anlässlich der Verleihung des Evangelischen Buchpreises an Susann Pásztor für ihr Buch „Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster“

Gregor Bergdolt

Musikstück

Begrüßung

Liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Gemeinde!

Wie gehen wir mit dem Sterben um?

Wie gehen wir auf unseren eigenen Tod zu?

Wie gehen wir mit den Menschen um, denen der Tod bevorsteht?

Wie bereiten wir uns auf beides vor?

Gebete, Lieder, Literatur können dabei helfen, vielleicht.

Vorauslaufen, in Gedanken, im Lesen, im Singen, in Worten hin zu Gott, damit das Sterben uns nicht völlig unvorbereitet trifft, damit wir uns offen halten für die Tage und Menschen, die vom Sterben gezeichnet sein werden.

In diesem Jahr wurde die in Berlin lebende Autorin Susann Pásztor mit dem Evangelischen Buchpreis ausgezeichnet. In Ihrem Buch „Und dann steht einer auf und öffnet da Fenster“ hat ein Buch malt sie sich aus, wie es sein kann: einer macht sich auf den Weg, einer Sterbenden beizustehen: Fred Wiener. Ausgebildet wurde er dafür. Und weiß dann doch nicht, wie er das ‚machen‘ soll. Und die sehr lebendige Sterbende Karla muss ihn orientieren, wie sie sich das wünscht, begleitet zu werden in der Lebenszeit, die noch bleibt. Und dann kommen andere hinzu, die keine Ausbildung haben. Wie etwa der 13-jährige Sohn von Fred, Phil. Der ist offen für das, was gerade dran ist und scannt die Fotos ein von Karla. Und kommt ihr so näher und wird hineinverwoben in die Geschichte ihres Lebens und Sterbens.

Hin und wieder werden die Worte von Susann Pásztor zitiert in diesem Gottesdienst.

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters, aus dem alles Leben kommt und zu dem es zurückkehrt, und im Namen seines Sohnes, Jesus Christus, der mit uns Menschen das Leben geteilt von der Wiege bis zur Bahre, der lebte, liebte und starb in der Liebe zu Gott und den Menschen, und im Namen des Heiligen Geistes, der Quelle des Trostes, der Hoffnung, der Liebe, der uns aus den Toten ruft, uns vollendet und wir leben bei Gott für immer. Amen.

Lied

Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr EG 382

Psalm

Ich lese Worte aus Psalm 39 in einer modernen Übertragung:

Sag es mir, Gott, wie viel Zeit mir noch bleibt.

Wie lang ist mein Leben bemessen?

Es ist so kurz, das bisschen Leben, das du mir zugemessen hast; eine Handbreit nur, ein Nichts verglichen mit dir.

Wie fest meint jeder Mensch zu stehen und ist in Wahrheit nur ein Hauch!

Er kommt und geht wie die Bilder eines Traums; er ist geschäftig und lärmt – für nichts; er sammelt und speichert und weiß nicht, wer’s bekommt.

Gott, was hab ich da noch zu erhoffen?

Ich setze meine ganze Hoffnung auf dich!

Von dir kommt alles, was geschehen ist.

Höre mein Gebet, Gott, achte auf mein Schreien; sei nicht taub für mein Klagen und Weinen!

Ich bin nur ein Gast bei dir wie alle meine Ahnen, ein rechtloser Fremder, der auf deine Güte zählt.

Lasst uns beten: Gott, unser Schöpfer, du hast alles Leben durch den Tod begrenzt, so auch unseres, und das Leben derer, die wir lieben.

Das zu sehen und anzunehmen, fällt uns schwer.

So versäumen wir manchmal, Abschied zu nehmen, sprechen die wichtigen Worte nicht aus,

trauen uns nicht, wahrhaftig zu sein,

erkennen nicht die Kostbarkeit jeder Stunde.

Lehre uns, was es heißt, dass wir sterben müssen, damit unser Leben Tiefe und Reife bekommt.

Danken möchten wir dir für alle Begegnung in Wahrhaftigkeit,

für die Abschiede, die gestaltet wurden in Liebe und Aufrichtigkeit, wo Ver-söhnung möglich wurde.

Gedenke der Menschen, die zu uns gehören.

Ihnen sind wir verbunden über den Tod hinaus.

Lass uns glauben, dass die Liebe unsere Zukunft ist.

Durch sie wirst du uns vollenden, uns und unsere Lieben.

Amen. So ist es.

Lied

Die Herrlichkeit der Erden EG 527 (in Auswahl)

Lesung

Jesus war oft provokant, redete deutlich, legte den Finger auf die wunde Stelle, um zu zeigen, was er wahrnahm an uns und die Art, wie wir leben und die Art, wie wir auf den Tod zugehen.

Eines seiner Gleichnisse erzählt von einem reichen Mann, der über Nacht stirbt. Es steht im Evangelium nach Lukas, Kapitel 12, die Verse 16-21:

Der reiche Kornbauer

¹⁶Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, das Feld hatte wohl getragen. ¹⁷Und er gedachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hin sammle. ¹⁸Und sprach: Das will ich tun: ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will drein sammeln alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter; ¹⁹und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut! (Psalm 49.17-20) ²⁰Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird's sein, das du bereitet hast? (Hebräer 9.27) ²¹Also geht es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. (Matthäus 6.20)

Predigt

Liebe sterbliche Menschen und Geschöpfe Gottes, diese Geschichte ist so nicht passiert. Sie ist erfunden, wie der Roman von Susann Pásztor.

Und sie ist, wie ich meine, gut erfunden. Sie bringt es auf den Punkt: Wofür leben wir?

Wie gehen wir um mit der Tatsache, dass jede Nacht unsere letzte sein kann?

Wie kommen wir damit klar, dass unsere Lebenszeit uns nicht gehört, uns nur verliehen ist, bis sie von uns zurückgefordert wird?

Womit füllen wir die Stunden, Tage, Wochen?

Diese Geschichte Jesu gemeindet uns ein in die Sterbenden. Denn wir alle sterben, eines Tages. Schwerkranken ist dies bloß mehr gewiss als den meisten unter uns. Wir meinen in der Regel:

wir hätten ja noch viel Jahre. Darum, liebe Seele, iss und trink, lass es dir gutgehen.

Ich kann diese Geschichte moralinsauer verstehen: der christliche Glaube ist gegen den Lebensgenuss.

Er gönnt mir nicht die Früchte meiner Lebensleistung.

Ich kann sie aber auch in ihrer Tiefe verstehen:

Leben ist geschenkt, verdankt, es gehört mir nicht, mein Reichtum gehört mir nicht, schon gar nicht auf Dauer.

Reich wird mein Leben nicht davon, was ich an Besitz horten kann. Reich wird es, wenn ich es als Geschenk von Gott verstehe.

Und Geschenke werden dadurch kostbar, dass sie begrenzt sind. Bis zum Tod. Bis zu meinem Sterben.

Danach geht es an den zurück, der es mir verliehen hat: Gott.

Und es wäre doch schon und wunderbar, wenn ich ihm ein reiches, wunderbares, pralles Leben in seine Hände lege!

Jesus erzählt diese Geschichte uns. Und wir leben. Und irgendwann, – es kann bald sein, es kann dauern, - sterben wir.

Wer mit Sterbenden umgeht, begegnet diesem Wissen.

Ich und die, die bald sterben werden, sind Geschwister. Wir gehen beide auf den Tod zu.

Das kann uns solidarisch machen. Der Tod macht uns einander ähnlicher, wesentlicher. Wenn's gut geht.

Das muss er allerdings nicht. Es kann auch anders gehen. Die Überlebenden haben ein Problem damit, den offenkundig Sterbenden ehrlich zu begegnen.

Sie haben etwas Angst davor, was sie von denen zu hören bekommen.

Sterbende haben uns in der Regel voraus, dass sie purer sind. Sie fragen nachdrücklicher, so wie Karla in Susann Pásztors Roman den Sterbebegleiter:

„Was bringt Sie dazu, fremde Leute zu besuchen, die bald sterben werden?“ (S. 14).

Sterbende sind allergisch gegen Floskeln, gegen Ratgeber-Wissen, wie ‚man‘ den Sterbenden beistehen kann; sie prüfen alles, den ganzen schönen Schein, die Wohlanständigkeit, das, was man so tut, was man so denkt, das ganze Gewese und die Angeberei.

Sie fordern uns manchmal heraus mit ihrer ungeschminkten Ehrlichkeit, Schroffheit.

Und wir tun es schwer mit den Antworten. Was haben wir davon, Sterbende zu begleiten? Hier ein Versuch der Antwort des Sterbebegleiters aus dem Roman, Herrn Wiener: *„Vielleicht möchte ich lernen, es auszuhalten, dass Menschen sterben.“ (S. 16)“*

Die Antwort ist entwaffnend ehrlich, oder sollte ich besser sagen erschreckend ehrlich: Es geht hier nicht um die sterbende Karla, jedenfalls nicht in 1. Linie.

Es geht vor allem darum, dass Herr Wiener mit ihrer Hilfe etwas für sich selbst lernt. Eine würzige Prise Eigennutz ist dabei. Und die Herausforderung erwartet uns, uns in der Perspektive Sterbender anzunähern einzufinden und uns ungewöhnlicher Gesprächsthemen zu stellen.

Zitat aus dem Roman von Susann Pásztor, S. 249f.

(Karla Jenner): „Herr Wiener, ich möchte etwas mit Ihnen besprechen.“

Er war sofort alarmiert, ohne zu wissen, warum. Er sah sie an und wartete.

„Ich habe mich entschieden, das Ganze ein wenig zu beschleunigen.“

„Was zu beschleunigen?“, fragte er in der irrwitzigen Hoffnung, dass sie etwas anderes gemeint haben könnte. Ihr Fotoarchiv. Die Auflösung ihres Haushalts.

„Mein Sterben, Herr Wiener.“

„Was haben Sie vor?“

„Keine große Sache. Ich möchte mich nur nicht mehr über diesen Port künstlich ernähren lassen.“

Er zwang sich, nichts von dem auszusprechen, was ihm durch den Kopf ging, weil es lauter Argumente waren, die mit einem Aber begannen. Weil er keine anderen Argumente hatte, blieb er stumm.

„Ich weiß, was Sie jetzt denken, Herr Wiener. Ich habe die letzten Wochen durchaus zu schätzen gewusst. Inzwischen finde ich diesen Zustand allerdings nur noch lästig. Je besser meine Konstitution, umso länger zieht sich mein Sterben hin. Und mein Körper zeigt mir ziemlich deutlich, dass er auf normalem Wege nichts mehr aufnehmen will.“

Ein ernstes Gespräch, das Herrn Wiener einiges abverlangt. Und er folgt Gottseidank seiner Intuition, erst einmal zu schweigen, wo er doch so viele Abers zu sagen hätte.

Wie offen sind wir für solche Gespräche? Wie bringen es wir fertig zu schweigen, wenn die Beweggründe des anderen uns zuwider laufen?

In welchem Maß verstehen wir unser seltenes Glück, nahe bei diesen Menschen sein zu dürfen?

Wenn sie uns nahe bei sich sein lassen, dann sind wir oft die Beschenkten.

Denn sie zeigen uns ihre Wahrheiten, Einsichten, Weisheit; und die sind geprüft; sie werden ja im Angesicht des Todes gesprochen, dem harten Qualitätsprüfer: was hat vor ihm Bestand?

Und was gibt er der Lächerlichkeit preis? Welche Argumente zerpfückt er?

Was, wenn von diesen Begegnungen her, Tiefe, Licht und Leben, Wahrhaftigkeit und einen Blick für das wirklich Wichtige in unser Leben fällt!

Was, wenn die Begegnung mit Sterbenden lebensvoll, warmherzig und mit Humor gewürzt ist!

Ein weiteres Zitat aus dem Buch von Susann Pásztor, S. 179f:

Zur Vorgeschichte dieser Episode:

Karla Jenner ist im Aufzug ihres Wohnhauses stecken geblieben. Fred Wiener wird vom Hausmeister Klaffki herbeigerufen. Fred Wiener liegt auf der Treppe in der Höhe des Aufzuges, um Karla zu beruhigen, bis die Aufzugsfirma kommt. Allerdings ist es Wochenende. Und das kann dauern.

Karla: „Herr Wiener?“

Fred: „Ich bin hier.“

„Haben Sie das eben gehört? Dieses Geräusch? Oh. Jetzt geht auch das Licht in der Kabine wieder an.“

„Ich habe es gehört. Jetzt ist es wieder weg.“

„Das Licht ist auch wieder ausgegangen. Sind das die Leute von der Aufzugsfirma? Sind die schon da?“

„Nein, ich glaube, das ist Klaffki. Er wollte unbedingt noch selbst was versuchen, bis jemand vom Service kommt.“

„Frau Jenner?“

„Was?“

„Ich habe Sie lachen hören.“

„Ich musste lachen, weil ich mir vorgestellt habe, statt an Krebs bei einem filmreifen FahrstuhlAbsturz zu verrecken, der ausgerechnet von jemand wie Leo Klaffki herbeigeführt wurde.“

„Klaffki würde seines Lebens nicht mehr froh werden, wenn er Ihren Tod verursacht hätte.“

„Nur ein bisschen beschleunigt.“

„Aber Klaffki müsste hinterher alles aufräumen.“

So kann es sein. So kann Leben sein in der Nähe des Todes und Humor gehört der zu, der uns aushalten lässt, was kaum auszuhalten ist. So erzählt es dieser Roman. Das ist für mich die Qualität des Buches von Susann Pásztor.

Ich bin überzeugt: deshalb erzählt auch Jesus dieses Gleichnis. Er mutet uns diese unbequeme Wahrheit zu, damit wir wahrhaftiger werden zu uns selbst, zu unseren Nächsten, damit uns das Leben kostbar werde, nicht der Reichtum an Gütern.

Damit wir wissen, worauf es ankommt in Gottes Augen.

Amen.

Lied

Du kannst nicht tiefer fallen EG 533

Fürbittgebet

Sprecher/in 1:

Lasst uns beten für uns und diese Erde:
Gott des Lebens,
der Tod ist mächtig in unserer Welt.
Wir trauern um Menschen, die starben,
nach langer Krankheit,
nach kurzer schwerer Krankheit,
überraschend oder erwartet,
mitten aus dem Leben gerissen
oder im fortgeschrittenen Alter.
Wege sind abgebrochen, Lebensgeschichten
abrupt beendet, wo noch so viel Hoffnung war,
wo der Verlust uns die Kehle zuschnüren will,
wo kein Trost uns auffängt.

Sprecher/in 2: Hörender Gott, mach uns selbst zu Hörenden, dass wir genau
zuhören, was uns Menschen anvertrauen am Ende ihres Lebens.
Ihre Weisheit, ihre Einsichten, ihre Ehrlichkeit lass uns kostbar sein. Lass uns
bewahren, was sie uns geben und daran wachsen und reifen.

Sprecher/in 3:

Es ist schwer, dem Tod standzuhalten.
Es ist schwer, deiner Zusage zu vertrauen, du Gott des Lebens,
dass der Tod seine Macht verloren hat.
Wir bitten dich: Sprich erneut zu uns.
Sag uns die Worte: Habt keine Angst!
Wenn wir sterben, sterben wir in dich hinein,
in deine weit geöffneten Arme.
Wenn wir fallen, fängst du uns auf
und trägst uns in dein Reich,
wo wir für immer bleiben, geborgen, gerettet,
bewahrt, von Liebe umfassen und getröstet.

Sprecher/in 4:

Lasst uns leben und lieben in dieser Gewissheit,
damit der Tod nicht unseren Lebensmut erstickt,
damit wir unsere Lebenszeit wertschätzen und
mit Gutem füllen.
Lasst uns unsere Trauer annehmen,
sie als Zeichen der Verbundenheit verstehen,

den Abschied gestalten, den Schmerzen uns stellen, den Sterbenden einen
Platz bei uns geben,
der ihnen angemessen ist.
Lass uns das Gelungene bewahren.
Gib uns ein weites Herz, dass wir vergeben,
damit uns das Missglückte die Zukunft nicht verbaut.

Sprecher/in 5:

Wir bitten dich für Ärztinnen und Ärzte,
für Schwestern und Pfleger, für Seelsorgende,
für Mitarbeitende in Hospizen,
die sich um Sterbende kümmern,
dass sie nicht in Routine erstarren,
sondern sensibel bleiben für die Einzigartigkeit und die Bedürfnisse von Ster-
benden und deren Angehörigen.
Und wir bitten dich für die Verantwortlichen im Gesundheitswesen und in der
Politik,
dass sie für Bedingungen sorgen, unter denen Sterbende die Zuwendung be-
kommen können,
die sie brauchen.
Lass uns alle gemeinsam dafür Sorge tragen,
dass Sterbende und die sie Begleitenden
ihre Würde bewahren, auf ihre Seele achten,
den Raum und die Zeit bekommen,
den Abschied zur Lebenszeit zu machen,
die das Leben vollenden kann.

Und gemeinsam beten wir weiter, legen unseren Kummer und unsere Hoff-
nung hinein in die Worte Jesu Christi:
Vater unser im Himmel ...

Vater-Unser

Lied

Bewahre uns Gott, behüte uns Gott EG 171

Segen

- B** Gott, der Mächtige, Ursprung und Vollenderin dieser Welt, und so auch von uns, segne euch.
H Sie halte ihre Hand über euch.
B Sie gebe euch Kraft, Hoffnung und Trost
H Er schreibe euch in das Buch des Lebens, ER, der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Musikstück

Gregor Bergdolt hat als Pfarrer 10 Jahre in der Klinikseelsorge in der Begleitung von Sterbenden und ihren Angehörigen gearbeitet.



Der Evangelische Buchberater

(je 5,00 € / jährl. 20,00 €)

erscheint vierteljährlich mit ca. 200 Besprechungen aus Belletristik und Sachbüchern sowie aus der Kinder- und Jugendliteratur. Mit Leitartikeln zu verschiedenen Themen, z.B. 01/2017 „Das Projekt: Lesen in Gottes Welt“ oder 02/2017 „Evangelischer Buchpreis 2017“.

Themenhefte

(je 2,00 €)

z. B. „Zu Fuß unterwegs“,
 „108 x Reformation“,
 und „An verschwundenen
 Orten“ – Literatur aus
 den Herkunftsländern der
 Flüchtling.



Alle Veröffentlichungen können auch direkt auf www.eliport.de/unsere-publikationen bestellt werden.

Wir versenden mit Rechnung. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten.

... Literaturempfehlungen online

Weitere Arbeitshilfen und Anregungen stehen auf unserer Homepage www.eliport.de als pdf zum Download bereit. Dort können Sie auch unsere monatlichen Newsletter abonnieren:



„Klein aber fein!“ Newsletter Gemeinde

Monatlich eine ausgewählte Mischung aus Büchern zu Festen des Kirchenjahres, Romanen für Literaturkreise, Bilderbücher für den Kindergottesdienst u. a.

kostenlos



„Literatur für die Ohren“ Hörbuch-Newsletter

Monatliche Auswahl aktueller Hörbuchbesprechungen
 Für HörerInnen aller Altersgruppen.

kostenlos



„Bilderbücher per Mausclick“ Kita-Newsletter

Monatliche Bilderbuchtipps für die Kita.

kostenlos

Evangelisches Literaturportal e.V. · Bürgerstr. 2a · 37073 Göttingen
www.eliport.de · www.evangelischerbuchpreis.de